



NATIONAL SENIOR CERTIFICATE EXAMINATION
NOVEMBER 2012

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER II

MARKING GUIDELINES

Zeit: 3 Stunden

100 Punkte

These marking guidelines are prepared for use by examiners and sub-examiners, all of whom are required to attend a standardisation meeting to ensure that the guidelines are consistently interpreted and applied in the marking of candidates' scripts.

The IEB will not enter into any discussions or correspondence about any marking guidelines. It is acknowledged that there may be different views about some matters of emphasis or detail in the guidelines. It is also recognised that, without the benefit of attendance at a standardisation meeting, there may be different interpretations of the application of the marking guidelines.

Teil 1 (Drama – Bertolt Brecht: Leben des Galilei)**[30 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 1 die Aufgabe 1.a oder 1.b oder 1.c (mind. 300 Wörter)!

Aufgabe 1.a) Ist Galileo Galilei in dem Drama „Leben des Galilei“ von Bertolt Brecht für Sie ein Held oder ein Verbrecher? Gehen Sie bei Ihren Ausführungen auch auf die Position Brechts zu dieser Frage ein. (Dialektische Erörterung)

- die Gestaltung der Hauptfigur basiert auf der historischen Person des Galileo Galilei
- noch in der ersten Fassung des Stückes war Galilei kein Verräter an der Wissenschaft, er war ein listiger Dialektiker, der seine Ziele beharrlich verfolgt
- die Neudeutung Galileis als Lump und Verbrecher erfolgt aus dem Anlass des Atombombenabwurfs auf Hiroshima
- Brechts fiktiver Galilei ist eine zwiespältige Figur
- er ist genussfähig und –freudig
- er widmet sich mit großer Leidenschaft der naturwissenschaftlichen Forschung
- er erkennt die gesellschaftlichen Machtpositionen und die sozialen Folgen seiner Arbeit
- auf der anderen Seite vertraut er blind auf die menschliche Vernunft
- ursprünglich betont er den Nutzen seiner Forschung, später weist er die Verantwortung für die Folgen zurück
- einerseits stellt er sich als Neuerer dar, andererseits bleibt er im privaten Bereich traditioneller Rollenverteilung verhaftet
- er fördert die Allgemeinverständlichkeit seiner Forschung, forscht während der Pest weiter, um seine Arbeit voranzutreiben
- aber er kopiert schamlos das Fernrohr und gibt es als das seine aus und er bringt seine „Familie“ während der Pest in Gefahr
- er opfert die Freiheit der Forschung, um an die Fleischtöpfe zu kommen
- der Widerruf verdeutlicht, nach der Vorstellung von Brecht, dass er nur an sich denkt und zum Schädling der Wissenschaft wird
- Vorbereitet wird diese Interpretation durch die Aussage Galileis: „Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“
- anfänglich wird Galilei von Brecht wie ein Held dargestellt, der im Laufe des Stücks immer mehr seine positive Ausstrahlung verliert und zum feigen Lumpen wird, der dadurch das Volk und seine Freunde verrät, doch fertigt er heimlich eine Abschrift der „Discorsi“ an und sorgt so dafür, dass seine Forschungsergebnisse (verspätet) weiter wirken können
- wie hätte man handeln können angesichts der Machtmittel der Inquisition?
- wie ist zu beurteilen, dass die „Discorsi“ geschrieben wurden und ins Ausland gelangen?
- für moderne Betrachter wird Galilei vermutlich zuallererst Opfer sein, und sein Satz „Unglücklich das Land, das Helden nötig hat“ wird auf mehr Verständnis stoßen als die Absicht Brechts

oder

Aufgabe 1.b) Arbeiten Sie heraus, wodurch die „Neue Zeit“ und die „Neue Wissenschaft“ gekennzeichnet sind, und stellen Sie ihnen die „Alte Zeit“ und die „Alte Wissenschaft“ gegenüber. (Analyse und Interpretation)

neue Wissenschaft und neue Zeit

- Morgen- und Aufbruchsstimmung des 1. Bildes
- das Licht (der Aufklärung) dient als Metapher
- Aufbruch des Menschen aus Unmündigkeit, Abhängigkeit und Aberglauben
- Ziel ist vernünftiges und selbständiges Denken
- Galileis Optimismus in dem ersten Bild wird verursacht durch seinen Glauben, dass sie am Anfang einer neuen Zeit stehen.
- diese neue Zeit wird eine neue Wissenschaft hervorbringen:
- das kopernikanische Weltbild, wo die Erde nicht mehr im Mittelpunkt steht (sondern der Mensch)
- die traditionelle Weltordnung wird in Frage gestellt
- „die Himmel sind leer“
- jetzt bewegt sich alles, Veränderung wird zum Dauerzustand
- die neue Astronomie verkörpert die Veränderungen, die zu erwarten sind
- unbegrenzte Möglichkeiten des Menschen
- vernünftiges Wissen wird herrschen
- Zweifel an Autoritäten
- die neue Zugluft lüftet den Mächtigen (Herrscher und Kirche) die Röcke
- ihre Macht wird hinterfragt, die Kirche verliert ihre zentrale Stellung
- Wissen ermöglicht Selbstbefreiung des Menschen (von Natur und Autoritäten)
- der Fortschritt kennt keine Schranken mehr
- Mittel ist die empirische Forschung
- vernünftige Erklärungen für Naturphänomene sollen gefunden werden
- Skepsis gegenüber allen Behauptungen, die unbewiesen sind
- menschliche Gesellschaft beruht auf dem Zweifel

dagegen stehen die alte Wissenschaft und die alte Zeit

- ptolemäisches Weltbild, die Erde steht im Mittelpunkt und ihr Schicksal liegt in Gottes Hand
- altes Wissen wird durch Autoritäten vorgeschrieben und unhinterfragt geglaubt (Bibel, Aristoteles)
- die alte Weltordnung wird dadurch aufrechterhalten
- die alte Zeit ist statisch, dunkel und beengend
- Einzwängung des Menschen in die hierarchische Ordnung
- Glaube an Autoritäten
- die Bibel und die Kirche haben recht
- Macht der alten Autoritäten bleibt erhalten
- Mittel ist die philosophische Argumentation
- Glaubenslehren sollen gestützt werden
- menschliche Gesellschaft beruht auf dem Glauben

Schon diese Gegenüberstellung macht deutlich, dass Forschen für Galilei lebensgefährlich werden kann.

oder

Quelle 1

Aufgabe 1.c) Fassen Sie den Inhalt der 15. Szene kurz zusammen, und zeigen Sie, welche Bedeutung diese Szene im Gesamtzusammenhang des Dramas hat. (Inhaltsangabe und Interpretation)

- in einer kleinen italienischen Grenzstadt wartet Andrea auf die Prüfung seiner Papiere und liest in den „Discorsi“
- er gibt an, er verlasse das Land, da er Gelehrter sei
- während die Zöllner misstrauisch und uninteressiert ihre Arbeit verrichten, trifft Andrea auf drei Knaben, einer von ihnen ist Giuseppe
- einer der Jungen behauptet von Giuseppe: „Er weiß rein gar nichts, weil er nicht in die Schule geht, weil er keine ganze Hose hat.“
- nur Giuseppe glaubt nicht an Hexen und Zauberei, er vertraut auf seine Beobachtungsgabe
- auch ist er offen dafür, von den Wissenden belehrt zu werden (so wie früher Andrea)
- die beiden anderen Jungen gründen ihre Behauptungen auf Vermutungen und Lügen
- sie bedrohen Giuseppe: „Soll ich dir die Hand ausrenken?“
- jede Auffälligkeit wird als Hexenwerk gedeutet
- alles wird den Zöllnern gemeldet
- am Schluss beantwortet Andrea noch die Frage Giuseppe, dass man nicht auf einem Stock fliegen könne
- er behauptet, man stünde erst am Anfang
- die „Discorsi“ haben die Grenze überschritten und werden in die Freiheit gelangen, wo die Erkenntnisse begierig aufgenommen werden
- Andrea ist Vertreter der neuen Wissenschaftlergeneration – menschenfreundlich und lehrend aus Begeisterung, er übernimmt damit die Rolle, die Galilei am Anfang für ihn gespielt hat
- die Grenzwächter, die alles kontrollieren und als Gegner der Wahrheit auftreten, vertreten den alten Staat
- im Schlussbild werden die bekannten Konstellationen wiederholt:
- die gesellschaftliche Ordnung und die gesellschaftlichen Vorurteile haben sich nicht verändert
- nur Giuseppe ist zu logischem Denken in der Lage, er vertraut auf seine Beobachtungsgabe und lässt sich von Vorurteilen nicht beeinflussen
- die beiden anderen Jungen gründen ihre Behauptungen auf Vermutungen und Lügen
- die Unwissenden bedrohen die Denkenden und Wissenden, damit abweichende Meinungen verhindert werden, genau wie es bei der Inquisition geschah
- auch können die alten Kräfte nicht umhin, bei jeder Gelegenheit zu denunzieren, das Bild des unaufgeklärten Überwachungsstaates entsteht, der alle Mitglieder einbindet

Ziel dieser Szene ist es, aufzuzeigen, dass ein neuer Morgen angebrochen ist – Parallele zur Szene 1. Es wird gezeigt, dass die Menschen immer noch arm und unwissend sind, auch weil es an vernünftiger Bildung fehlt. Die Bedrohung der Wissenschaft durch Einschränkungen und Gesetze (siehe Grenzwächter) wird deutlich, aber auch die Aufgabe und das Ziel der neuen Wissenschaft, das Wissen zu verbreiten, auch mit Überlegung, und gleichzeitig Gutes zu tun, wie Andrea, indem er Krug und Milch für die alte Frau zurücklässt.

Teil 2 (Novelle/Roman – Daniel Kehlmann: Die Vermessung der Welt)**[30 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 2 die Aufgabe 2.a **oder** 2.b **oder** 2.c (mind. 300 Wörter)!

Quelle 2

Aufgabe 2.a) Fassen Sie den Inhalt der Textstelle zusammen, und ordnen Sie diese Textstelle in das Gesamtgeschehen des Romans ein. Charakterisieren Sie, ausgehend von dieser Textstelle, Gauß als Wissenschaftler und als Menschen. (Inhaltszusammenfassung und literarische Charakteristik)

Inhaltszusammenfassung der Textstelle:

Obwohl er vom König erwartet wird, verläßt Gauß die Veranstaltung und geht zurück zu Humboldts Haus, wo es nach Humboldts Eintreffen zu einer Diskussion zwischen den beiden kommt. In dem Wissenschaftsgespräch geht es um die Frage, was einen richtigen Wissenschaftler auszeichne. „Ein Mann allein am Schreibtisch. Ein Blatt Papier vor sich, allenfalls noch ein Fernrohr, vor dem Fenster der klare Himmel. Wenn dieser Mann nicht aufgebe, bevor er verstehe.“ Das ist Gauß' Vorstellung vom einsamen Arbeiter am Schreibtisch. Er meint auch: „Was sich in der Ferne verstecke, in Löchern, Vulkanen oder Bergwerken, sei Zufall und unwichtig.“

Dieses Gespräch wird jedoch von der Nachricht, Eugen sei verhaftet worden, unterbrochen. Gauß möchte nichts für dessen Befreiung unternehmen, lässt sich jedoch von Humboldt dazu überreden.

Einordnung:

Der Roman beginnt 1828 mit einer Reise von Gauß nach Berlin zur Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, wohin ihn Humboldt eingeladen hat. Von dem Zeitpunkt an stehen die beiden Wissenschaftler in Kontakt und tauschen sich über ihre Forschung aus.

Dann schließen sich die kapitelweise abwechselnd chronologisch erzählten Lebensläufe von Gauß und Humboldt an. Es beginnt mit Kindheitserlebnissen und führt bis zur Einsicht, dass ihre Kräfte schwinden. Gauß und Humboldt haben jeweils eine Ergänzungsfigur neben sich, Gauß seinen Sohn Eugen und Humboldt den Assistenten Aimé Bonpland.

Gauß wird auf seiner Reise nach Berlin von seinem ungeliebten Sohn Eugen begleitet, der hier in einen Kreis von national eingestellten Studenten gerät und mit ihnen verhaftet wird.

Hier ist die Textstelle einzuordnen.

Während Humboldt seinen Einfluss nutzen will, um Eugen zu befreien, ist Gauß das Schicksal seines Sohnes gleichgültig, er beleidigt den zur Bestechlichkeit bereiten Polizisten, so dass die Befreiung scheitert.

Schließlich wird Eugen ins Exil nach Amerika geschickt und kann sich so dem Einfluss und der Feindschaft des Vaters entziehen.

Gauß ist der einsame Arbeiter am Schreibtisch, der dort theoretische Gebäude entwickelt und sich nicht vorstellen kann, dass man empirische Wissenschaft erfolversprechend betreiben könne. Er ist völlig auf die Wissenschaft fixiert, zeigt kein Interesse an Politik oder Kunst. Dabei lehnt er jegliches öffentliche Treiben ab, gleichzeitig sucht er die häusliche Geborgenheit und möchte dabei gut versorgt und gepflegt werden.

Er ist oft missgelaunt. Seine Wissenschaft bedeutet ihm alles, das Glück der Familie ist dabei nebensächlich, meist vernachlässigt er sein eigenes Wohlergehen. Wissenserweiterung ist sein Ziel, nicht der Ruhm. Da er am liebsten forschend im Haus sitzt, hat er nie wirklich etwas von der Welt gesehen.

Besonders seinem Sohn Eugen gegenüber kann er nie Zuneigung aufbringen, er ist gefühllos und aufbrausend. „Mit dem Jungen sei nie etwas anzufangen gewesen, sagte Gauß.“

Zum Versuch der Befreiung des Sohnes aus dem Gefängnis muss Gauß förmlich von Humboldt überredet werden, und am Schluss des Ausschnitts wiederholt er typischerweise den schon zitierten Satz.

oder

Quelle 3

Aufgabe 2.b) Fassen Sie den Inhalt des Briefes von Wilhelm von Humboldt an seinen Bruder kurz zusammen, und zeigen Sie, inwieweit die Aussagen von Wilhelm auf die Beziehung zwischen den Brüdern zutreffen. (Inhaltszusammenfassung und literarische Erörterung)

Zusammenfassung:

Wilhelm macht deutlich, dass sich jetzt wieder alles nur auf sie beide reduziere. Das elterliche Erziehungsverhalten habe dazu geführt, dass sie meinten, sie brauchten im Leben ein Publikum für ihre Handlungen. Aber es hat sich gezeigt, dass sie sich immer nur gegenseitig beeindrucken wollten. Er sei Minister geworden und habe die beste Universität gegründet, während sein Bruder Alexander Forscher geworden sei und Südamerika entdeckt habe. Ihr Leben in Verdoppelung sei keine Rivalität gewesen, denn nur weil es den jeweils anderen gegeben habe, sei der eine Lehrer eines Staates und der andere Erforscher eines Weltteils geworden. Wilhelm sei sich sicher, dass nur das angemessen gewesen sei. Dieser Brief, der auch ihr Verhalten in der Kindheit erklärt, solle nicht an die Öffentlichkeit gelangen.

Alexander von Humboldts Aussage: „Unsere Brüderlichkeit[...] wieso erscheint sie mir als das eigentliche Rätsel? Daß wir allein sind und verdoppelt, daß Du bist, was ich nicht werden soll, und ich bin, was Du nicht sein kannst, daß wir zu zweit durchs Dasein müssen, einander, ob wir wollen oder nicht, für immer näher als jedem anderen.“ (S. 33) zeigt schon, dass beide Brüder völlig aufeinander bezogen sind. Auch werde ihre Größe folgenlos bleiben, bis ihre „gegenseinander gewachsenen Namen“ verblassen.

Wilhelm macht alles, um sich zu bestätigen, dass er der Erstgeborene und Brillantere ist, der diese Position tendenziell bedroht sieht

- Wilhelm sieht als Kind wie ein Engel aus
- die Umwelt ist von seinen Fähigkeiten begeistert
- ist sehr intelligent und altklug
- Wilhelm ist selbstbewusst und bestimmend gegenüber dem Bruder
- traut Alexander keine besonderen Leistungen zu
- er sperrt Alexander in einen Schrank ein, gibt ihm Rattengift, um ihn zu töten
- bringt ihn auf dem Eis in Lebensgefahr und hilft ihm erst aus dem Wasser, als der Bruder sich selbst schon gerettet hat
- in einer der Interpretationen wird das als „Geschwisterneid“ gesehen
- er macht dem Bruder deutlich, dass Alexander der Geringbegabte und Unfähige ist

Alexander empfindet die Überlegenheit des Bruders als drückend, doch nach dem Mordversuch wird er wesentlich strebsamer

- vorher war er schüchtern und schwächlich
- er ist ein langsamer Lerner und steht als Kind immer im Schatten des Bruders
- hier mögen die Gründe dafür liegen, dass er sich ein Feld der wissenschaftlichen Betätigung sucht, auf dem vor ihm noch keiner (so erfolgreich) gearbeitet hat
- Alexanders Geltungsbedürfnis, verursacht durch sein Minderwertigkeitsgefühl, ist die Triebfeder seines Ehrgeizes

Als Gauß die beiden Brüder verwechselt, was Wilhelm häufiger passiert ist, reagiert der damit, dass er sich verabschiedet und „mit kleinen Schritten“ weggeht. Es ist zu vermuten, dass er hier resignierend erkennt, dass es ihm nicht gelungen ist, sich weiterhin über den Bruder zu stellen. Die kleinen Schritte deuten darauf hin, dass Alexander die größeren Leistungen erbracht hat, die auch länger im Gedächtnis der Menschheit bleiben werden.

oder

Aufgabe 2.c) Lassen Sie Alexander von Humboldt eine Erwiderung auf den Brief schreiben.

Hier kann man nur davon ausgehen, dass Alexander die Aussagen des Bruders bestätigen wird. Interessant wird sein bei den Schülerarbeiten, wie das aus dem Blickwinkel von Alexander begründet wird. Die Argumente könnten den Ausführungen zu Aufgabe 2.b entnommen werden, es muss nur die Perspektive gewechselt werden.

Die Ausführungen sollten persönlicher sein als die des Bruders Wilhelm in seinem Brief. Der Leidensdruck, den Alexander verspürt hat, wird ihn, auch aus seinem Blickwinkel, zu seinen fast übermenschlichen oder auch unmenschlichen Leistungen getrieben haben.

Teil 3**[10 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 3 folgende Aufgabe!

Erstellen Sie, ausgehend von folgendem Bild, eine Gliederung oder eine Mind Map oder ein Cluster zu dem Thema „Megacities und ihre Zukunft“. Die Ausführungen sollten aussagekräftig sein und Substanz besitzen. (etwa 80 - 100 Wörter)

Probleme und soziale**Herausforderungen:**

- zum Teil schlechte Wohn- und Lebensbedingungen
- Kluft zwischen Arm und Reich
- großes Bildungsgefälle
- unkontrolliertes Bevölkerungswachstum
- Gefahr der Slumbildung
- Gefährdung der öffentlichen Sicherheit
- Arbeitslosigkeit

Prioritäten fürs Stadtmanagement:

- Bau von Schulen und Weiterbildungsinstitutionen
- Wirtschaftliches Wachstum
- Arbeitsplätze
- Verkehr
- Sicherheit
- Energieversorgung

Aber auch positive Aspekte:

- großes Kulturangebot
- großes Unterhaltungsangebot
- Naherholung
- Bildungsmöglichkeiten
- Arbeitsmöglichkeiten
- Geschäftsmöglichkeiten
- Umwelteffektivität

[Nach dem Text

„Lebenswerte Megacities – Fakten und Prognosen“ unter: www.siemens.de/megacities
<<http://reasons-words.blogspot.com/2009/09/advantages-and-disadvantages-of.html>>]

Teil 4**[30 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 4 **einen** der Aufgabenvorschläge, entweder Aufgabe 4.a oder 4.b oder 4.c (mind. 200 Wörter)!

Aufgabe 4.a) Schreiben Sie zu den Bildern Ihre Empfindungen in Form eines Tagebucheintrages auf. Beginnen Sie so: „Gestern sah ich diese Bilder aus einer Werbekampagne der Stadt Zürich und folgende Gedanken ließen mich nicht mehr los: (Tagebucheintrag)

Folgende Aspekte sind bei einem Tagebucheintrag zu beachten:

- die Perspektive beachten
- das subjektive Empfinden beim Erleben herausarbeiten
- Erinnerung des Schreibers einarbeiten
- offen sein für alle Eindrücke
- geringe zeitliche Distanz
- keine Kenntnis der Zukunft voraussetzend

oder

Aufgabe 4.b) Schreiben Sie zum Thema „Eine Woche Rollentausch mit der Elterngeneration“, was Sie an der Stelle Ihrer Eltern in dieser Zeit tun würden. (Artikel für die Schülerzeitung - Oberstufe)

Der Schreibende sollte Adressatenbezug einhalten, Sachverhalt darstellen, schlüssig gliedern, Thesen formulieren, Argumente zuordnen und durch überzeugende Beispiele stützen, Schluss wirkungsvoll ausgestalten (Fazit, Aufforderung), leserbezogen, auch pointiert formulieren

Auf folgender Internetseite gibt es Hinweise, die man vielleicht später einmal Schülern zum Schreiben eines solchen Artikels empfehlen könnte.

[<<http://www.cogbyte.de/project/Verfassen-von-Artikeln.915.0.html>>]

Aufbereitung

1. neugierig machende Überschrift verfassen; sie ist der Blickfang
2. Themen so aufbereiten, dass Außenstehende bereit sind, die Texte zu lesen.
3. klare Strukturierung und Zusammenfassung der Informationen
4. glaubwürdige und einleuchtende Argumentation und Erläuterung der Informationen

Umsetzung

1. Überschrift als Orientierung zur Themenbe- und -erarbeitung.
2. Einhaltung des „Roten Themenfadens“ wichtig
3. Vermeidung von Gedankensprüngen
4. Texte müssen allgemeinverständlich sein
5. Entwicklung eines ansprechenden und passenden Layouts
6. Arbeit mit Fotos und Grafiken (bei Hausarbeiten)

Schreibregeln**Regeln zum Textaufbau:**

1. Keine langen, ermüdenden Sätze
2. Keinen Wir- oder Ich-Stil, immer in dritter Person schreiben
3. Keine Füllwörter (wie: eigentlich, im Großen und Ganzen, ein bisschen ...)
4. Keine Passivgebilde (werden + Partizip, sein + Partizip)
5. Konkret statt abstrakt
6. Verben sind wichtig

Besonderheiten:

1. Sparsam mit Fremdwörtern umgehen (Sie sollten nur verwendet werden, wenn sie allgemein verständlich sind und nicht durch ein deutsches Wort ersetzt werden können.)
2. Zahlen von eins bis zwölf ausschreiben
3. Brüche ausschreiben
4. Abkürzungen erklären, wenn sie nicht im Duden stehen

oder**Aufgabe 4.c) Was wünschen Sie sich von der Elterngeneration?
(Offener Brief an die Eltern)****Der offene Brief**

Der offene Brief in seiner bekanntesten Form wird häufig verwendet, um Personen des öffentlichen Interesses oder Unternehmen mit kontroversen Aussagen, gebrochenen Versprechen oder Unwahrheiten zu konfrontieren oder um ein aus Sicht des Verfassers des Briefes notwendiges Handeln des Adressaten zu provozieren.

Dieser frei kommentierende Brief setzt an einem Problem, einer Zeiterscheinung oder einem beliebigen Sachverhalt an und nimmt dazu Stellung. Dabei muss er sich nicht auf einen bestimmten Text oder eine bestimmte Primäraußerung beziehen.

In der Einleitung soll die Aufmerksamkeit des Lesers geweckt werden. Dazu greift man ein aktuelles Ereignis auf. Außerdem wird der Leser zum Thema hingeführt. Im argumentierenden bzw. kommentierenden Hauptteil begründet der Verfasser seine Meinung. Er zeigt dabei Hintergründe zu dem Sachverhalt auf, auf den er Bezug nimmt, und / oder stellt den Sachverhalt in einen größeren / anderen Zusammenhang. Schon in diesem Teil kann ein Verfasser pointierte, mitunter auch provozierende Äußerungen machen oder Bewertungen vornehmen. Im appellierenden Schlussteil werden Schlussfolgerungen gezogen, Forderungen aufgestellt, Appelle ausgesprochen und kritische Bemerkungen gemacht. Im Schlussteil wird ganz eindeutig Stellung genommen.

Ansonsten gelten die Merkmale eines Leserbriefes.

- aktuell und wichtig
- knapp und klar („In der Kürze liegt die Würze.“ So kurz und prägnant wie möglich)
- sachlich